

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Ralf Ruckert, Pfarrer
Homburg-Waßmuthshausen

27.04.2010

Für Elise

Bei diesem klassischen Musikstück können viele auf Anhieb Komponist und Titel nennen, was bei manch anderem alten und neuen Werk kaum der Fall ist. Heute vor 200 Jahren wurde die Widmung zu Papier gebracht: „Für Elise am 27. April (1810) zur Erinnerung von Ludwig van Beethoven“, und damit war ein Meilenstein der Musikgeschichte entstanden.

Einiges spricht für die Theorie des Musikforschers Max Unger: Elise hat es nie gegeben. Beethoven war im Frühjahr 1810 ganz offensichtlich bis über beide Ohren verliebt in ein junges Mädchen namens Therese. Das Originalmanuskript ist verschollen. Es gibt nur eine Abschrift. Wenn Beethoven ein wenig gekritzelt hat, wenn er vielleicht eine Kurz- oder Koseform von Therese verwendet hat, nicht unwahrscheinlich, dass jemand mit zusammengekniffenen Augen „Elise“ entziffert.

Im Haus des Wiener Kaufmanns Jacob Friedrich Malfatti lernt Beethoven Anfang 1810 die künftige Schwägerin seines Freundes Ignaz von Gleichenstein kennen: Therese Malfatti. Auch sie musiziert. Beethoven schreibt in einem Brief: „ich danke dir guter g. daß du mich dorthin gebracht hast“. Lange nach Beethovens Tod berichtet Thereses Schwester den Forschern von einem Heiratsantrag, den der Meister 1810 ihrer Schwester gemacht hat.

Vor diesem Hintergrund erklären sich andere Dokumente aus dem Frühling 1810 und weisen alle in dieselbe Richtung einer leidenschaftlichen, aber nicht erwiderten Liebe: „Nie habe ich die Macht und die Schwäche der menschlichen Natur so gefühlt wie jetzt“, schreibt Beethoven einen Tag nach der Widmung. Dann bestellt er Hemdenstoff und Halstücher für 300 Gulden und bittet seinen Bonner Freund Gerhard Franz Wegeler, ihm aus der Heimat einen Taufschein zuzuschicken. Den hätte man für die Anmeldung einer Eheschließung gebraucht. Aber dann gibt es den Brief eines weiteren Wegbegleiters, der in Bonn im Sommer eintraf: „Beethovens Heiratspläne haben sich zerschlagen.“ Ende Mai hatte Beethoven an Therese selbst

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Ralf Ruckert, Pfarrer
Homburg-Waßmuthshausen

27.04.2010

geschrieben: „Deine Nachricht stürzte mich aus den Regionen des höchsten Entzückens wieder tief herab.“

Das alles sind natürlich nur Indizien dafür, dass Beethoven am 27. April allen Grund gehabt hat, einer schönen jungen Frau ein kleines Musikstück zu widmen und ihr die Noten zu schenken. Ob es nicht Elise vielleicht trotzdem gab? Ist nicht ausgeschlossen.

Es macht nichts, dass wir nicht mehr genau wissen, wer diese Noten zuerst in Händen hielt und ausprobierte. Wir wissen etwas viel Wichtigeres: Hier wurde geliebt. Nicht nur liebte ein in die Jahre gekommener Mann ein junges Mädchen. Da waren auch Freunde, Fürsorge, Anteilnahme. Wenn auch der genaue Hergang nicht erinnert wird: Die Liebe ist unvergessen. Und sie ist – das können wir heute wie damals im Radio hören – Liebe ist alles. (Rosenstolz)